

Zeitschrift: Oltner Neujaarsblätter
Herausgeber: Akademia Olten
Band: 24 (1966)

Artikel: Herkommen und Wappen der Christen von Olten
Autor: Fischer, Eduard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-658563>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herkommen und Wappen der Christen von Olten

Von Eduard Fischer, Stadtarchivar

Wie bei andern alten Geschlechtern unserer Stadt, so bestanden bisher auch über Herkommen und Wappen der Familie Christen auseinandergehende Ansichten. Die diesjährigen Neujahrsblätter geben uns daher wie erwünscht Gelegenheit, anhand der urkundlichen Belege den richtigen Sachverhalt darzulegen.

Für das Herkommen hat der glückliche Zufall ein frühestes Familiendokument aus dem Jahre 1540 im Stadtarchiv erhalten, einen Lümbdenbrief (Leumund), eine Art Heimatschein (siehe Seite 13). Aus ihm geht hervor, daß damals Rudolf Christen und sein Bruder Hans aus dem aargauischen Seon weggezogen waren, sich «an einem andern Ort hushäblich niedergelassen hatten» und daher eines Zeugnisses über ihr Herkommen und ihren guten Leumund bedurften. Das Gemeindegerecht Seon stellte ihnen einen solchen Brief aus; er datiert von Donnerstag, den 3. April 1540, und ist bei uns archiviert in einer beglaubigten Kopie von 1738. Da vernehmen wir, daß die zwei Brüder «ehrbare Söhne des Caspar Christen und der Adelheid Schnider waren, aus einem alten, frommen Geschlecht stammten und freie Leute waren».

Während die zwei Brüder in Seon noch auf einem «unverteilten Gut saßen», ließ sich nach unsern Familienbüchern der jüngere, Rudolf nämlich, in Olten nieder, wurde dort Bürger, auch Gerichtssäß, und betrieb eine Bäckerei. Er war dreimal verheiratet, hinterließ jedoch keine Kinder. Den Stammbaum sicherte dagegen der Bruder Hans; er war im Wilerhof eingezogen, den vorher die Aebli bebaut hatten. Sämtliche heute sowohl in Wil wie in Olten wohnenden Christen gehen daher auf diesen Stammvater zurück. Seine nächsten Erben, nämlich der Sohn Christian und dessen Sohn Urs, gaben der Wilerhof-Wirtschaft im Jahre 1639 das bauliche Aussehen, das noch dem heutigen entspricht. Sie legten dies fest im schönen, datierten und mit Initialen versehenen Wappenstein überm Haupteingang des Hauses.

Im Jahre 1707 sodann wurde, wiederum nach einem Wappenstein, der Bauernhof erbaut, der auf Oltner Boden liegt und heute der Familie Theodor Frei gehört. Dies geschah zur Hochzeit des Urs Christen (1683—1750) mit Maria Meyer, vom Engelberg. (Siehe ihren Wappenstein auf Seite 53.)

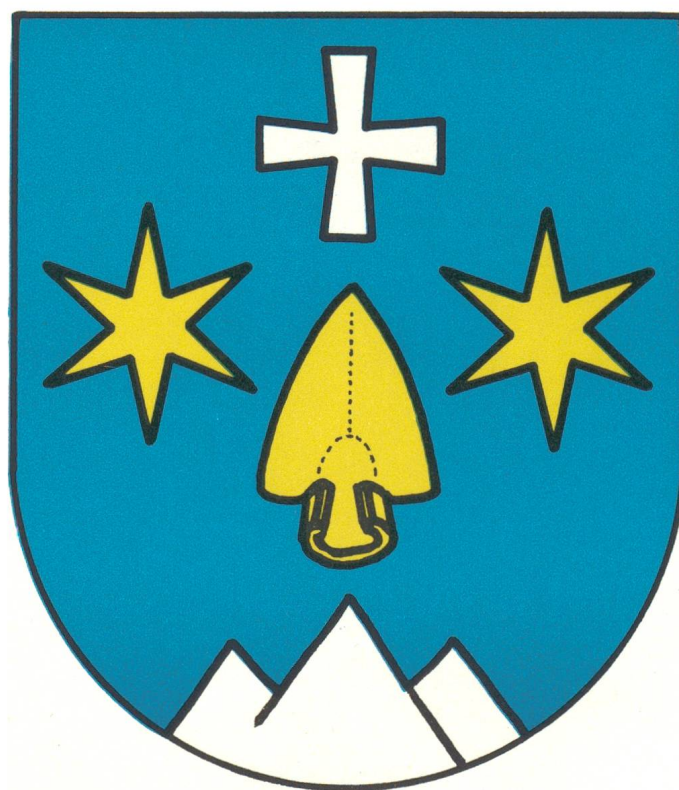
Beide genannten Familien waren immer noch Bürger von Wil; man hatte aber nicht vergessen, daß schon Rudolf Christen das Oltner Bürgerrecht erworben hatte, und man scheint auf Erneuerung desselben gehalten zu haben. Schon Christian Christen-Studer (1575—1659) besaß in Olten die äußere, die sogenannte Hammermühle, die dann erbwiese an den Großsohn Johann Wilhelm Christen überging und bei ihm verblieb bis zum Verkauf im Jahre 1673. Dieser war es nun, der das Geschlecht erneut nach Olten verpflanzte, indem er dort im Jahr 1659 Bürger wurde. Er war auch städtischer Gerichtssäß, außerdem erster Kreuzwirt auf der Lebern, am Platze des heutigen Hauses Tuch-Flury. Das Tavernenrecht hatte er sich 1656 von der Weinschenke seines Schwiegervaters Urs von Arx dorthin übertragen lassen. Er ist es auch gewesen, der 1701 im Austausch gegen das bisherige obrigkeitliche Amtshaus das «Weiße Kreuz» drinnen an der Hauptgasse eröffnete, an der Stelle, wo es sich heute noch befindet. Als Nachfolger folgte ihm auf dem «Kreuz» nicht einer der Söhne, sondern der Schwiegersohn Viktor von Arx. Von Wilhelms Nachkommen starben drei Äste ab; kräftig erwies sich bloß einer und grünt heute noch in den vier Zweigen: Doktor-, Apotheker-, Gerber- und Badwirt-Christen (siehe die Einzeldarstellungen).

Dieser neue Aufstieg, der bis in die Gegenwart reicht, begann mit dem Strumpffabrikanten und Stadtrat Alois Christen (1769—1844), der, wie schon sein Vater, im Hübelihaus Nr. 18 an der Kirchgasse wohnte.

Ursprünglich aus einer Bauernfamilie hervorgegangen, betätigte sich das Geschlecht in Olten im Kleingewerbe als Färber, Lismer, Säckler, Schmied, Metzger, Müller und Wirt; es nahm gelegentlich teil an der Stadtverwaltung als Torwächter und Gerichtssäß. Dem Gelehrtenstand gehörte in dieser Frühzeit niemand an, bei der Kirche dagegen finden wir eine Klosterfrau und den bischöflichen Kommissar und Pfarrer zu Stüßlingen Urs Joseph Christen, 1731—1805. Erst der obengenannte Stadtrat Alois Christen der Ältere, der mit der Tochter Maria Agatha des reichen Gerbers Urs Joseph Büttiker (siehe «Oltner Neujahrsblätter» 1965) verheiratet war, verschaffte dem Geschlecht auch zu den höheren Berufen Eingang, zu Akademikern und Unternehmern.

Neben diesem Oltner Stamm besteht immer noch auch ein Wiler Stamm, der ebenfalls auf den ersten Johann Christen (1515—1600) zurückgeht und in unserm Stadtarchiv mitdokumentiert ist. Seine Genealogie bleibt hier bloß deshalb unberücksichtigt, weil die Neujahrsblätter sich auf die Darstellung von Oltner Familien beschränken müssen.

Schluß Seite 8



Das Wappen der Christen von Olten

Das Wappen. Wie bei andern Oltner Familien, so war auch bei den Christen, seit sie vom Wilerhof in die Stadt gezogen waren, in Vergessenheit geraten, daß ein ursprüngliches Wappen vorlag. Man behalf sich daher noch in der jüngsten Vergangenheit damit, daß man sich das Wappen der Christen von Solothurn zulegte. Das war völlig irrig, denn mit den Christen aus der Wengistadt haben unsere Oltner Christen verwandtschaftlich nicht das geringste zu tun. Vielmehr dürften sie stolz darauf sein, ein durchaus eigenes und belegbares Familienwappen zu besitzen, in wohlerhaltenen Wappensteinen nämlich, die außerdem kleine handwerkliche Kunstdenkmäler darstellen. Wir haben hier bereits darauf hingewiesen und können ferner belegen, daß der genannte bischöfliche Kommissar U. J. Christen sogar ein eigenes Siegel führte. Alle drei Vorkommen besitzen als Wappenzeichen die Pflugscharspitze und das Tatzenkreuz, das Relief vom Wilerhof hat außerdem zwei Sterne zugefügt. Es ergibt sich somit von selbst die Lösung, den Wiler Christen die Wappenfassung von der Wirtschaft zuzusprechen, den Oltner Christen dagegen das Wappen vom Bauernhof, der ja auch auf Stadtgebiet liegt: in Blau über silbernem Dreieck eine goldene Pflugscharspitze, darüber ein silbernes Tatzenkreuz, beseitet von je einem goldenen sechszackigen Stern.

Vue de la ville d'Olten dans le canton de Soleure où se tiennent les Assemblées annuelles de la Société helvétique, prise d'une petite forêt, la promenade favorite de ses membres.
Aquarell von Gabriel Ludwig Lory (Lory père) 1763—1840. Entstehungszeit um 1790. Die Helvetische Gesellschaft tagte von 1781—1794 im damaligen Gasthaus «Zur Krone».
Standort: Martin-Disteli-Museum, Olten.

